

7. --Wirst du aber größer sein,
Denk' an deine Worte!
Stelle dich zum Fange ein
Hier an diesem Orte! --

9. Als ein Jahr vorüber war,
Dacht' es seiner Worte,
Stellte sich dem Fischer dar
An dem alten Orte.

8. Fröhlich sprang das Fischlein hin
In die Wellenkühle,
Trieb mit frischem, heiterm Sinn
Seine lust'gen Spiele.

10. Doch der sprach: --Weil du so treu
An dem Wort geblieben,
Laß ich dich auf immer frei,
Will dich niemals fangen! --

A. W. Hamler.

Tafel G.

Dun wenden wir uns zur Tafel G! Sie bringt einige allerliebste Bildchen, 3. B. das unterste, womit wir diesmal beginnen wollen.

Der Mann mit dem krummen Messer in der Hand und den Weidenzweigen unter'm Arm, ist ein **Gärtner**. Sein Geschäft bringt Sommer und Winter hindurch die mannigfaltigsten Arbeiten, und es ist darum, neben seiner großen Mühlichkeit, auch ein recht angenehmes. Denn er genießt, wie nur wenige Geschäftsleute, bei allen seinen Hanthierungen stets die freie, frische Luft und sieht, wenn der Himmel seinen Segen schenkt, seine Arbeiten oft schon nach kurzem Zeitraum mit den schönsten Früchten belohnt, wie auch die prächtigen, vor ihm liegenden **Gurken** beweisen, aus denen die Mutter den so trefflich schmeckenden Gurkensalat bereitet, sowie die Pfeffer- und Sauergurken, die beim Fleische so gern genossen werden.

Er schaut eben nach dem fernen Horizonte, ob nicht aufsteigende Wolken heranziehen und seine nach Regen lechzenden Gewächse tränken und erquicken möchten. Denn diese Erquickung von oben ist für sie von ganz anderer Wirkung, als wenn er sie mit der Gießkanne begösse, die vorläufig noch am Boden ruht. Und es scheint, als stehe der befruchtende Regen zu erwarten, denn die Landleute in der Nähe des Gärtners beeilen sich, das in kleine Bündel oder **Garben** zusammengebundene Getreide auf den Wagen zu laden, um es noch trocken in die Scheune einzufahren. Kann die Scheune die reiche Ernte nicht fassen, so setzt man das Getreide auch wohl auf dem Felde in große, kegelförmige Haufen oder Schober, wie ihr einen zur Seite des Wagens stehen sieht, zusammen.

Gärtnerlied.

1. Der Gärtner hat ein Leben,
Das Vielen wohlgefällt;
Im Sommer und im Lenze
Da machen Blumenkränze
Ihm angenehm die Welt.

2. Ihm streuen die Viole,
Jasmin und Rose Duft;
Die schön geschmückten Lauben,
Sie bieten Obst und Trauben
In balsamirter Luft.

3. Es kann ihm niemals fehlen
An Zeitvertreib und Eherz;
Der sanften Binde Wallen,
Der Chor der Nachtigallen
Bezaubern Ohr und Herz.

4. Ich bin in Gottes Garten
Gepflanzt in guten Raum;
In meines Lebens Tagen
Möcht' ich auch Früchte tragen,
Gleich einem guten Baum!

M. Chr. Fr. Segelbach.

Die **Georgine** sowie das **Gänseblümchen**, die der Gärtner wohl auch in seinem Garten haben mag, haben hier auf unsrer Tafel vom Maler eine besondere Stelle erhalten: denn auch sie sind, wie so manche, auch hier schon vorgesehene Blumen, unsrer aufmerksamen Betrachtung werth.

Die Georgine, welche, aus Amerika stammend, seit nicht gar langer Zeit erst in Deutschland bekannt ist, gleicht an Gestalt der Sonnenblume. Sie wird einfach und gefüllt gezogen, ist vielblättrig und prangt in gar mannigfaltiger, oft glühender Farbenpracht in unsern Gärten, wo wir uns an ihrem Schmucke die schöne Sommerzeit hindurch bis zum späten Herbst hin erfreuen.

Das Gänseblümchen oder Masliebchen bringt uns schon der März als einen der ersten Frühlingsboten zum Schmuck der Wiesen und Gärten. Das wildwachsende hat goldgelbe Scheiben, weiße Strahlenblüthen und spatelförmig gekerbte Blätter. Es blüht fast das ganze Jahr und mehrt sich durch Wurzel sprossen.

Dicht unter dem Gänseblümchen sitzt auf einem Nadelholzweige das **Goldhähnchen**. Es ist $3\frac{1}{2}$ bis 4 Zoll lang, demnach noch etwas kleiner als der Baunkönig und von den Vögeln, die im Winter zusammen oder wenigstens einzeln bei uns bleiben, einer der buntesten. Es hat nämlich einen gelben, schwarzgeränderten Scheitel mit grauer Stirn, einen zeisiggrünen Oberleib und Rücken mit weißlichgrauer Unterseite. In Laub- und Nadelholzwäldern lebend, nährt es sich von allerlei Samenreien, wird uns aber besonders durch das Vertilgen schädlicher Insekten und ihrer Eier und Larven sehr nützlich.

In der Mitte unsrer Tafel ist eine **Gitarre** abgebildet. Die Gitarre, die spanische Kithara (Cithar), ist ein muskalisches Instrument, welches mit 6 Darmsaiten bezogen ist, die theils mit dem Daumen gestrichen, theils mit den Fingern gerissen werden. Die Gitarre wird, der Eigenthümlichkeit ihres Tones nach, gewöhnlich nur zur Begleitung des Solo- oder Einzelsings gebraucht, wofür ihr harfenähnlicher Klang auch wohl sich eignet. Hast du, junger Leser, nicht schon öfters herumziehende Frauenzimmer gesehen, wie sie an öffentlichen Vergnügungsorten, wohin dich der Vater mitnahm, den versammelten Leuten, mit Begleitung ihrer Gitarre, etwas vorsingen und dadurch sich ein ziemliches Geld zusammenspielen? Denn nicht selten, mußt du wissen, fallen, neben manchen kleinen kupfernen Münzen, aus der mitleidigen Hand eines fröhlichen Gastes auch wohl Silbergrotschen, sowie halbe und ganze „Dreizehner“ in das hingehaltene Tellerchen.

Der **Gabelschwanz**, ein Schmetterling, den man zu den Nachtvögeln zählt, hat kurze, borstenähnliche Fühlhörner und beim Sitzen hängende Flügel. Die Vorderflügel sind weißgrau, schuppen- und wellenförmig gezeichnet und mit blasfrothen Adern durchzogen; die Hinterflügel mehr graufarbig. Die Raupe ist mehrentheils behaart und spinnt sich in ein seidenartiges Gewebe ein.

Das **Glas** mit dem langen Fuße, welches du ganz oben auf der Tafel siehst, ist ein Weinglas. Es ist, wie man deutlich bemerken kann, ein Wappen darauf geschliffen.

Die Gabel daneben, mit den drei Binken, ist ein Tischgeräth, das ich weiter nicht zu beschreiben brauche, denn ihr jungen Leser kennt es gar wohl.

Die Giraffe, welche in Afrika lebt, ist das höchste Thier, welches man kennt, denn es misst von den Hörnern bis zu den Hufen der Vorderfüße an 18 Fuß. Ihr Fell ist weißlich und überall mit gelblich braunen Flecken besät, die namentlich auf den hintern Theilen sehr regelmäßig und zierlich im Kreise stehen. Sie hat einen länglichen Kopf mit zwei kurzen Hörnern und einen sehr kurzen Höker, als drittem Horn, über den Stirnbeinen; ihr Hals ist sehr lang und dünn, und die Vorderbeine sind weit länger als die Hinterbeine, so daß der Rücken eine nach hinten abschüssige Richtung erhält. Die schlanken Beine sind mit gespaltenen Hufen versehen, und der Schwanz ist dem eines Ochsen ähnlich. Ihr Lauf ist nicht sehr schnell, aber höchst sonderbar. Sie kann nur Schritt vor Schritt gehen oder gallopiren; allein Letzteres ist sehr schwerfällig und plump. Diese scheinbare Langsamkeit verschwindet jedoch durch die Größe ihrer Sprünge, die 12 bis 16 Fuß betragen.

Die Giraffe ist furchtsam: sie horcht auf jedes Geräusch, erschrickt aber nicht. Ihr äußerst gütigstes Wesen nimmt man schon wahr, wenn man dem Thiere in das schöne, sanfte Auge schaut. Ihre Nahrung, die zumeist in Baumbältern besteht, saßt sie mit der, gleich einem Wurm geformten langen Zunge, deren Spitze bald hakenförmig, bald spiralförmig um die zu verspeisenden Gegenstände gebogen ist. Ihr Fleisch, besonders das der Jungen, soll sehr wohlschmeckend sein; ihr Fell wird zu Decken gebraucht.

Die Grille, auch Heimchen genannt, ist ein Insekt, welches durch seine zangenartigen Fresswerkzeuge, sowie durch die, freilich weicheren Flügeldecken der Käfergestalt sich nähert. Sie ist gelblich braun, hat ziemlich lange, borstenförmige Fühlhörner und hinten zwei stachelartige Auswüchse. Man unterscheidet sie auch schon dadurch leicht von der, ihr etwas ähnlichen Feldgrille, daß man bei ihr gar keine Flügel, sondern nur Flügeldecken wahrnimmt, an deren innerem Theile eine trommelartig gespannte Hautplatte sich befindet.

Gewiß habt ihr das Thierchen schon oft hinterm Ofen, Feuerherde oder Backofen gehört, wo es sich so gern aufhält und bei Nacht mit einem zirpenden Laut sich bemerklich macht, den das Männchen durch das Streifen seiner Füße an den trocknen Flügeldecken hin, hervorzubringen scheint.

Tafel S.

Wir beginnen die Beschreibung der Gegenstände auf dieser Tafel mit den unten dargestellten zwei Bewohnern des Waldes, dem Hirsch und dem Hasen. Der Hirsch ist vermöge seines schlanken Baues und seines majestätischen, durch das Geweih nur noch mehr gehobenen Ansehens unstrittig das schönste, in Deutschland wild lebende Thier. Er erreicht eine Höhe von 4 bis 4 1/2 Fuß und eine